

Fachmesse BAUEN & MODERNISIEREN
Preisverleihung 19. Solarpreis
4. September 2009
Messe Zürich

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Herr Ständerat David
Sehr geehrter Herr Nationalrat Suter
Sehr geehrte Frau Bankrätin Illi
Sehr geehrte Damen und Herren

Wenn dieses Jahr nun schon zum neunzehnten Mal die Schweizer Solarpreise vergeben werden, dann ist das ein Indiz dafür, dass es in diesem Land schon eine lange Zeit Persönlichkeiten und Organisationen gibt, die sich für erneuerbare Energien einsetzen. Es ist der Beleg dafür, dass es in unserem Land innovative Bauherrinnen und Bauherren gibt, die auf Solarenergie setzen. Diesen Menschen versichere ich meinen Respekt, ihr hartnäckiges Engagement und ihre grosse Beharrlichkeit schätze ich. Hartnäckigkeit und Engagement sind notwendig, wollen wir der zukunftssträchtigen Technologie Sonnenenergie zum Durchbruch verhelfen. An dieser Stelle darum: Herzlichen Dank allen, die in den letzten zwei Jahrzehnten für die Sonnenenergie geforscht, geworben und gekämpft haben und ein herzliches Dankeschön an alle jene Bauherrschaften, die in die Solartechnologie investiert haben.

Andererseits: Wenn es nach zwei Jahrzehnten immer noch nötig ist, eine offenkundig gute Sache wie die Sonnenergie mit Preisen zu fördern, ist die offenkundig gute Sache, in unserem Fall also die Sonnenenergie, möglicherweise noch nicht wirklich im Alltag angekommen.

Oder nochmals anders gefragt: Ist Solarenergie ein Utopie oder wohlmeinender ausgedrückt: ein Nischenprodukt, das aber „keinesfalls die Lösung für die Stromlücke“ sein kann? Oder ist Solarenergie eine ebenso clevere wie bewährte Technologie mit einer wichtigen Rolle auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft?

Richtig ist, dass die Solarenergie noch nicht sehr weit in den Alltag der Menschen vorgedrungen ist, abgesehen von der Solarzelle, die den Taschenrechner speist. Dass es auch anders geht und die Solarenergie flächendeckend eingesetzt werden

kann, zeigt einen Spaziergang entlang des Rheins, zum Beispiel zwischen Waldshut Richtung Eglisau.

Auf der Schweizer Seite: Kaum je Sonnenkollektoren und wenn mal einer im Sonnenlicht blendet, dann ist er selten grösser als 2 m². Ganz anders auf der Deutschen Seite des Rheins: Nahezu kein Einfamilienhaus, dessen Dach nicht mit Sonnenkollektoren ausgerüstet ist. Die Bauern nutzen die riesigen Dachflächen ihrer Scheunen zur Stromproduktion. Dasselbe Bild auch im Vorarlbergischen, resp. im St. Galler Rheintal. Auf der einen Rheinseite wird die Sonnenenergie immer breiter genutzt, auf der Schweizer Seite erst in scheuen Anfängen. Die Schweiz, meine Damen und Herren, ist in punkto Sonnenenergie technologisch durchaus Spitze. Bei der Anwendung im Alltag aber haben unsere Nachbarn im Norden und Osten klar die Nase vorn. Wir sollten das ändern, meine Damen und Herren. Dazu müssen wir aber mehr tun, als schöne Reden halten.

Was tun die Stadt Zürich und ihr Stromproduzent ewz zur Förderung der Solarenergie? Es ist ja nicht ganz ohne Bedeutung, was die grösste Stadt und eines der grössten, profitabelsten und ohne Zweifel innovativsten Stromunternehmen in der Schweiz in diesem Bereich tut. Wenn die Stadt Zürich und das ewz mit Erfolg die Solarenergie fördern, dann hat das Wirkung. Erstens der schieren Menge wegen, zweitens weil Zürich immer im Schaufenster steht.

Das Erfolgsprodukt Solarstrombörse des ewz, übrigens 1998 mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet, ist ein Beleg dafür, dass die Stadt Zürich die Solarförderung sehr früh sehr ernst genommen hat. Auch die Beiträge aus dem städtischen Stromsparfonds an Sonnenkollektoranlagen gehören zu den höchsten in der Schweiz. Sie sind so hoch, dass der Kanton Zürich die Stadt Zürich von der Sonnenenergieförderung ausnimmt.

Zehn Jahre nachdem das ewz den Solarpreis zugesprochen bekommen hat, haben die Stimmberechtigten der Stadt mit einer satten Dreiviertelmehrheit Ja zur Verankerung der 2000-Watt-Gesellschaft in der Gemeindeverfassung gesagt. Die Behörden der Stadt Zürich stehen nun in der Pflicht, das ehrgeizige Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft anzupacken. Ohne einen kräftigen Ausbau der Sonnenenergie wird die Stadt Zürich das ehrgeizige Ziel nicht erreichen. Sie wird allerdings nicht auf Solarenergie allein setzen können. Die Steigerung der Energieeffizienz gehört genauso in den Massnahmenkatalog wie die Nutzung der Erdwärme, der Windkraft oder das geplante Holzheizkraftwerk der Stadt Zürich.

Zur Zeit werden in Zürich etwa 1000 Quadratmeter Sonnenkollektoren pro Jahr installiert. Meine Damen und Herren, 10'000 Quadratmeter jährlicher Zubau wären technisch möglich und sinnvoll, wenn bei Gebäudeerneuerungen und bei Heizungs-

anlagenmodernisierungen die Solarenergie konsequent zum Zug käme. Wir könnten um den Faktor zehn zulegen. Das Potential wäre vorhanden. Was wir brauchen, ist - um es etwas pathetisch auszudrücken - eine „solare Anbauschlacht“. Nicht dass ich auf dem Sechseläutenplatz Sonnenkollektoren hinstellen will, wie Traugott Wahlen den Platz seinerzeit zum Kartoffelacker umfunktioniert hat. Aber wir werden um jeden Standort kämpfen, der für die Solarenergie geeignet ist. Die Stadt Zürich ist bereit, ihren Anteil zu leisten. Wir nehmen den Auftrag der Stimmberechtigten ernst.

Meine Damen und Herren, Solarenergie ist derzeit teurer als Energie aus nicht erneuerbaren Energien oder aus konventionellen Wasserkraftwerken. Das Preisargument wird dann immer wieder beigezogen, wenn man das Potential der Solarenergie klein reden will. Auch in diesem Punkt kann ich Erfreuliches aus der Stadt Zürich vermelden. Unser ewz lässt die Kundschaft wählen zwischen Strom aus günstiger, konventioneller Produktion und Strom aus nachhaltiger Produktion. Der konventionelle Strom ist für die Kundschaft in der Tat teurer. Interessanterweise setzt das ewz trotz des höheren Preises deutlich mehr ausschliesslich nachhaltig produzierten Strom ab als konventionellen Strom. Es ist eben nicht so, dass allein das Portemonnaie den Ausschlag gibt. Ich bin darum zuversichtlich, dass wir unsere ehrgeizigen Ziele erreichen können. Es gibt die Einsicht in die Notwendigkeit einer neuen Energiepolitik und es gibt die Bereitschaft, für nachhaltig produzierte Energie einen höheren Preis zu zahlen.

Der Solarpreis wird zum 19mal verliehen. Ich gratuliere den Preisträgern herzlich und bedanke mich bei den Promotoren der Solarenergie. Sie haben auch mich persönlich überzeugt. Vor wenigen Wochen sind auf dem Dach meines Wohnhauses die Sonnenkollektoren montiert worden. In wenigen Tagen kommen die Handwerker und werden die restlichen Teile der Anlage im Keller installieren. Die eingangs meiner Ausführungen gestellte Frage, ob die Sonnenenergie im Alltag der Leute angekommen sei, kann ich für meinen Teil mit einem klaren Ja beantworten.

Es wird, die Promotoren des Solarpreises verzeihen mir diese Schlussbemerkung sicher gerne, vielleicht gar nicht mehr so lange notwendig sein, Solarpreise zu verleihen. Ganz einfach deshalb, weil wir die Energieeffizienz um Faktoren steigern können, die wir vor wenigen Jahren noch als reine Utopie abgetan haben. Die heute ausgezeichneten Bauten belegen dies eindrücklich. Den verbleibenden Bedarf werden wir in ein, zwei Jahrzehnten ganz selbstverständlich mit Solarenergie, mit Windkraft, mit Wasserkraft, mit Energie aus Biomasse und mit Erdwärme CO₂-neutral und ohne Atomkraft decken können. Davon bin ich überzeugt.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Es gilt das gesprochene Wort.)